

# Von Gottes Geist im JETZT geführt

Im September 2012 begannen wir in München als JETZT Gemeinschaft zu leben.

Wir sind drei Schwestern von den Missions-Dominikanerinnen, eine Schwester von den Steyler Missionarinnen und zwei Steyler Missionare. Unseren Sendungsauftrag sehen wir in der Verkündigung des Wortes Gottes, den wir in dieser neuen Form von Ordensgemeinschaft leben wollen.

Wer wir sind, wie es dazu kam und worin wir unsere Sendung sehen, möchte ich aus der jeweiligen Situation heraus beschreiben. Das soll verdeutlichen, dass wir uns auf je eigene Weise von Gottes Geist - im JETZT - geführt erfahren durften und dürfen.

## 1962

Gefangen in für das Kirchenvolk oft unverständlichen Ritualen und lateinischer Kirchensprache war das Leben der Kirche ein Stück weit erstarrt und vertrocknet. Durch das 2. Vatikanische Konzil brach dann eine neue Hoffnung auf, es kam Bewegung in die erstarrten Strukturen, neues Leben regte sich.

Auch Missio München gibt eine Antwort auf das 2. Vatikanum und gründet für Studenten aus aller Welt vier Studentenwohnheime in München. Es entstehen dort Lebensräume, in denen ein friedvolles Miteinander gelernt werden kann, über politische

Grenzen, über unterschiedliche Religionen und Kulturen hinweg.

Das Johanneskolleg, in dem sich die Jetzt-Gemeinschaft befindet, bietet 110 Studenten und Studentinnen aus aller Welt eine einfache und auch kostengünstige



Wohnmöglichkeit mit dem Schwerpunkt des interkulturellen und -religiösen Lernens. Kommunikation wird allein schon durch die Konzeption des Hauses gefördert. Jede und Jeder, der hier wohnen möchte, teilt zunächst das Zimmer mit einer ihr vorher unbekanntem Person. Die ca. 35 deutschen Studenten und Studentinnen unterstützen den Prozess der Integration und das Zurechtfinden in der Großstadt München.

Seit Beginn des Studentenwohnheims dürfen wir Missions-Dominikanerinnen zusammen mit den Steyler Missionaren das studentische Miteinander fördern, selber Lernende sein und die Botschaft Jesu durch unser Da-Sein verkünden.

## 2005

Auf der Suche nach neuen Möglichkeiten, das dominikanische Charisma im Heute zu leben, entsteht die Idee eines „Offenen Klosters“, einer Gemeinschaft, in der Dominikanerinnen aus verschiedenen Kongregationen einen Lebensraum für suchende Menschen anbieten. Gleichzeitig antworten wir auf die Notwendigkeit, dass die Arbeit unserer älteren Mitschwestern im Johanneskolleg weitergeführt wird. Wir entscheiden uns dafür, dass wir unser Projekt „Offenes Kloster“ als interkongregationale und -nationale Gemeinschaft im Johanneskolleg beginnen.

Im Verlauf des prozessualen Aufbaus erfahren wir auch die Grenzen persönlicher und kultureller Unterschiede.

Supervisorische Begleitung führt uns zu der Entscheidung, dass in dieser personellen Konstellation und innerhalb der räumlichen Möglichkeiten das Projekt des Offenen Klosters nicht zu verwirklichen ist.

## 2006

Auch bei den Steyler Missionaren kommt es zu Veränderungen, so dass wir Missions-Dominikanerinnen alleine die Gesamtleitung des Kollegs übernehmen. Durch den für uns als Missions-Dominikanerinnen wichtigen partizipativen Führungsstil fördern

wir auf neue Weise das interkulturelle und interreligiöse Zusammenleben. Die Einführung eines Hausleitungsteams, in dem wir uns alle 14 Tage mit den Studentensprechern und -sprecherinnen treffen, unterstützt die Mitverantwortung aller im Haus Wohnenden. Gewaltfreie Kommunikation ist uns dabei ein sehr hilfreiches Instrumentarium. Wir achten darüber hinaus noch bewusster darauf, dass auch Muslime und vor allem Musliminnen bei uns ein Zuhause für die Zeit ihres Studiums finden können. Der persönliche Kontakt zu den Steyler Missionaren und Missionarinnen intensiviert sich durch die Angebote und Fortbildungen des Steyler Pastoralen Bibelteams in München. Auch sie sind auf der Suche nach neuen Formen, wie wir als Ordensfrauen und -männer unsere missionarische Sendung im menschlichen Miteinander leben können.

## 2009

Das Bildungshaus der Steyler Missionare in München wird aufgelöst. So beginnt die Suche nach neuen Lebensräumen und Formen einer geschwisterlichen Ordensgemeinschaft. Sr. Maria Illich von den Steyler Schwestern zieht zu uns ins Johanneskolleg, und wir erfahren ein schwesterliches Miteinander, bei der die je ordenseigene Spiritualität ihren Platz findet und sich gegenseitig befruchtet. Unser Erfahrungshorizont erweitert sich durch die unterschiedlichen Einsatzbereiche und den Austausch darüber. Über die Steyler Mitschwester intensiviert sich auch der Kontakt zu den Steyler Patres Rudi Pöhl und Thomas Heck.

## 2010

In der Kapelle des Johanneskollegs umrahmt der brennende Dornbusch den Tabernakel, gestaltet in einem Steinmosaik. Er ist der alttestamentliche Ausdruck der Gegenwart Gottes. Ausdruck der neutestamentlichen Gegenwart Jesu Christi ist der Tabernakel. Der Wunsch, uns als geschwisterliche Gemeinschaft auf den Weg zu machen, wird in uns wach in der Begegnung mit

dem brennenden Dornbusch. Durch das Hören aufeinander und das Sprechen Gottes Führung und Spurensuche in diese Brüdern und drei verschiedenen Johanneskolleg.



Der Gott Israels im brennenden Namen „Ich bin, der ich wo du bist!“ (Übers. nach Martin Buber) – im Hier und Jetzt.

offenbarte sich Moses Dornbusch mit dem bin da“ d.h. „Ich bin da,

Wir beginnen den Dialog mit unseren Ordensleitungen und werden von ihnen ermutigt, weiter nach einer interkongregationalen Gemeinschaftsform innerhalb der Provinzen zu suchen und konkret zu planen.

## 2011

Zusammen mit dem Präsidenten, P. Eric Englert, von Missio München, dem Träger des Studentenwohnheims, erarbeiten wir ein neues Konzept für das Haus. Wir entdecken, dass das Johanneskolleg für unsere missionarische Sendung als Steyler MissionarInnen und Dominikanerinnen ein idealer Ort ist.

Unser Leitspruch als DominikanerInnen ist: Laudate - Lob, Benedicere - Segen und Predicare - Verkündigung. Für die Steyler Missionarinnen und die Steyler Missionare ist es der Dienst im Lichte des Wortes Gottes - die Gute Nachricht allen Völker zu bezeugen. Für uns als DominikanerInnen ist Leben in Gemeinschaft die erste Verkündigung. Als Gemeinschaft weist unser Engagement in die gleiche Richtung. Auf der Suche nach einem geistlich erfüllenden Leben gehen wir in Achtsamkeit und gegenseitiger Offenheit unseren Weg miteinander - auch mit den Menschen, die uns begegnen und mit uns wohnen.





Uns als Schwestern und Brüder ist es wichtig, im gemeinsamen Auftrag durch unsere Wohn- und Lebens-Gemeinschaft das Wort Gottes zu verkünden unter jungen Menschen aus 40 Nationalitäten, die sich an Hochschulen und Universitäten auf ihren Beruf vorbereiten. Wir wollen

„Platzhalter Gottes“ im Johanneskolleg sein.

Wir sind uns bewusst, dass wir durch diese neue Gemeinschaftsform persönlich neu herausgefordert sind, damit das Miteinander in aller Unterschiedlichkeit gelingen kann. Für die Phase der Entscheidungsfindung und konkreten Umsetzung unserer neuen Gemeinschaft beginnen wir einen monatlichen Supervisionsprozess. Uns werden gemeinsame Ziele und Werte deutlich, gleichzeitig auch die Herausforderungen, die die persönliche Geprägtheit mit sich bringt. Wir freuen uns zu entdecken, dass uns allen ein offener Umgang mit Konflikten ein hoher Wert ist.

## 2012

Wir entdecken immer mehr, wie wir Geführte sind und können den gegebenen Umständen (Räumlichkeiten im Wohnheim werden frei, bisherige Mietwohnung der Steyler muss geräumt werden) entsprechend einen konkreten Start unserer Gemeinschaft im Oktober planen.

Am heißesten Tag des Jahres 2012, am 17. August, werden wir beim Umzug von P. Thomas und P. Rudi ins Johanneskolleg von den Studenten unterstützt. P. Rudi bezieht das kleine Appartement im 4. Stock, dort wo immer schon ein Steyler Missionar wohnte. P. Thomas bezieht ein Studentenzimmer, wohnt nun mitten unter der Studenten und gewöhnt sich an Ohropax und gemeinsame sanitäre Anlagen.

Als Dank für die Führung durch den Geist Gottes und als Bitte für das Gelingen unseres Neubeginns pilgern wir nach Oies in Südtirol, dem Mitgründer der Steyler Missionare, Josef Fernademetz. Beim miteinander Beten, Singen, Lachen, Wandern, Essen, Trinken und Spielen entdecken wir den für unsere neue Gemeinschaft passenden Namen.

Am 7. Oktober können wir mit einem kleinen Fest unseren Neuanfang unter den Segen Gottes stellen. P. Eric Englert, Präsident von missio München macht uns in seiner Ansprache Mut, diesen noch ungewohnten Weg eines gemischten Miteinanders zu gehen. Unter den anwesenden StudentInnen des Hauses und den etwa 30 Gästen sind auch die Provinzleitungen der beteiligten

Ordensgemeinschaften: P. Bernd Werle SVD, Sr. Miriam Altenhofen SSpS, Sr. Ortrud Fürst OP (als Stellvertreterin für Sr. Francesca). In einem Grußwort drücken diese ihre Unterstützung für das JETZT-Projekt aus und zeigen sich erfreut über die neue Unternehmung in einer versteppenden Glaubenslandschaft.



## JETZT



Im Austausch in der Gemeinschaft, mit den Studenten und Studentinnen in unserem Haus, mit Freunden und Bekannten entdecken wir immer mehr, wie passend dieser Name für uns als Gemeinschaft ist.

Von Gott wollen wir uns beschenken lassen, um miteinander zu einer Gemeinschaft zusammen zu wachsen, in der dieses Hier und Jetzt möglich wird. Wir leben in einem Kolleg, in dem Studenten und Studentinnen aus 45 verschiedenen Ländern und den großen Weltreligionen vertreten sind. Genau hier wollen wir zu dem Ort werden, an dem die Menschen, denen wir dienen, die uns begegnen, die zu Gast sein dürfen, spüren: Hier erfahre ich Leben in seiner heilenden, stärkenden, tröstenden Dimension, und vielleicht sogar: Hier erfahre ich Gottes Gegenwart.

Wir lassen uns rufen und gehen das Wagnis des Miteinanders ein. Frauen und Männer, aus verschiedenen Herkunftsländern, mit verschiedenen spirituellen Prägungen, mit unterschiedlichen Einsatzfeldern; wir lassen uns zusammenführen, weil die gemeinsame Mitte stärker ist als alle Unterschiede.

Wir lassen uns in das JETZT Gottes hineinrufen, in dem uns Jesus Christus lebendig begegnet. Er will uns formen, unser Herz berühren, unseren Schmerz verwandeln, damit in uns ein Raum seiner Gegenwart unter den Menschen entstehe.

Unsere Sendung als JETZT-Gemeinschaft ist unser aller Auftrag. Alle sind wir gerufen und eingebunden in das JETZT und das Feuer Gottes im Dornbusch:

- inmitten unserer Gemeinschaft, inmitten des Johanneskollegs, inmitten der Vertreter/innen der Völker aus den verschiedenen Kontinenten
- in der Begleitung von Menschen bei Exerzitien und therapeutischen Gesprächen, Bibliodramatagen und in der Arbeit bei Cursillo.



Das neue Miteinander bringt eine besondere Dynamik mit sich: Frauen und Männer, jüngere und ältere, 4 verschiedene Nationalitäten, 2 verschiedene Ordensspiritualitäten, 6 verschiedene Charaktere; drei arbeiten im Studentenwohnheim und drei sind auswärts tätig.



Dieses Miteinander von Frau und Mann, sich in ihrer Polarität anziehend und ergänzend bringt viel Lebendigkeit in den Alltag. Es bedarf viel Achtsamkeit, vielleicht mehr als in einer reinen Frauen- oder Männergemeinschaft. Die Kultur des Miteinanders ist für uns von besonderer Bedeutung. Dazu gehören die von den jeweils Verantwortlichen vorbereiteten Gebetszeiten und Eucharistiefeiern (7:15 Uhr und 18:30 Uhr), mit der sich dann anschließenden Mahlzeit, für die wir uns viel Zeit gönnen. Hier beschenken wir uns gegenseitig durch die unter uns wachsende Lebendigkeit. Spontane oder auch schon lange angekündigte Gäste finden bei uns Platz und Raum. Durch das Feiern der Feste mit unserer Gemeinschaft nahestehenden Menschen hat sich schon eine Art Freundeskreis gebildet, mit dem wir uns durch das Leben im JETZT in besonderer Weise verbunden fühlen. Bedingt durch die verschiedenen Apostolatsformen ist die gegenseitige Mitteilung in den Zeiten, in denen wir alle vor Ort sind, besonders wichtig. Jeden Abend treffen wir uns um 22:00 Uhr noch einmal zu einem ausgiebigen Austausch und zur Reflektion des Tages. Die wöchentlichen (montags 19:30) Besprechungen, mal organisatorischer, mal spiritueller Art, werden von einer Schwester oder einem Bruder vorbereitet oder und geleitet. Noch sind wir im Prozess nach einem für uns passenden Leitungsstil. Wir alle bringen unterschiedliche Erfahrungen vom Leben in kleinen und großen Gemeinschaften mit. Wir sind uns einig, dass wir einen partizipativen Leitungsstil umsetzen wollen, zu dem wir Verantwortungsbereiche benennen und dennoch jede/r Verantwortung für alle Bereiche in der



Gemeinschaft übernimmt. In diesem Prozess werden wir durch die Supervision kreativ unterstützt. Spontaneität, Flexibilität sowie Chaos sollen bei aller Ordnung auch ihren Platz und Raum finden dürfen.

Die täglichen gemeinschaftlichen Aufgaben teilen wir jede Woche neu ein: Kochen, Frühstück vorbereiten, Hilfsdienste, Liturgie. Da die beiden Männer nicht zum Kochen eingeteilt sind, treffen sie um so öfter die anderen Dienste, wie die Sorge für das Auto und manche kleineren und größeren Reparaturen.



Konflikte gehören auch zu unserem Alltag. Gespräch und Supervision, vor allem aber die Ausrichtung auf unsere Mitte „Jesus Christus“ hilft uns, konstruktiv damit umzugehen. Und auch hier gilt:

### **LEBEN wird immer erfahrbar im JETZT.**

Immer wieder ergeht an uns die Einladung zu hören, zu sehen, zu riechen, zu schmecken, zu begreifen im JETZT.

Und wir geben unsere Antwort: JETZT



Durch die von drei Schwestern auf sechs Schwestern und Brüder angewachsene Gemeinschaft erfahren wir eine neue Energie und Kraft, die religiöse und spirituelle Dimension unseres Hauses mehr

und noch bewusster zu fördern.

Das Ineinander von Jetzt Gemeinschaft und Studentengemeinschaft wächst durch die gemeinsamen Aktivitäten, wie z.B. Mahlzeiten (Sonntagsbrunch), Kinoangebote, Fußball, Begegnungen im Treppenhaus sowie durch das Feiern der gemeinsamen Gottesdienste (Donnerstag 19:00 Uhr und Sonntag 11:00 Uhr).

### **Dezember**

Die Adventsgottesdienste erhalten einen „roten“ Faden und es besuchen mehr Studenten und Studentinnen den sonntäglichen Gottesdienst. Der Hl. Abend bekommt vor allem durch die fast nur ausländischen Studenten und vielen nicht christlichen anwesenden Studentinnen einen besonderen Charakter. Bei dem anschließenden Abendessen und der kleinen Weihnachtsfeier werden deutsche Bräuche mit denen vieler anderer Nationen vermischt.

### **2013**

#### **Januar**

Die politische Weltlage fordert auch uns im Johanneskolleg ganz neu heraus! Die Konfliktzone „Naher Osten“ macht uns deutlich, wie ein friedliches Miteinander scheinbar durch die Zugehörigkeit zu einer Religion gestört wird. Da in unserem Haus zur Zeit auch StudentInnen aus den Konfliktregionen Libanon, Ägypten, Jemen, Somalia, Tunesien, Israel, Palästina, Senegal und Kenia leben, ermutigen wir in besonderer Weise die Studenten, miteinander ins Gespräch zu kommen. Mit politisch interessierten Studenten initiieren wir einen politischen Abend. Wir lernen viel über geschichtliche Zusammenhänge, Abhängigkeiten und ungerechte Strukturen. Bewusst gehen wir auf die StudentInnen zu, die direkt von Bürgerkriegen oder Terroranschlägen in ihrem Land betroffen sind.

#### **April**

Ein neuer Papst wird gewählt. Wir sind sehr überrascht und gespannt, welche neue Richtung er in der Kirche einschlagen wird. Seine ersten Äußerungen geben uns Hoffnung und bestätigen uns in unserem Dienst in diesem internationalen Haus, sowie in der therapeutischen Arbeit mit Menschen, die oft keinen Zugang zur Kirche mehr haben.

## Mai

Eine über mehrere Monate andauernde Diskussion und eine persönlichen Umfrage ergibt, dass wir einen Raum des Hauses zur Verfügung stellen, in dem vom neugegründeten Gebetsteam ein multireligiöser Gebetsraum eingerichtet wird. Die muslimischen Studenten fragen P. Thomas, ob er bei der Einweihungsfeier diesen Raum segnen würde. Das Gebetsteam bereitet eine Feier unter dem Thema „Raum geben“ vor.

## Juli

Erstmals haben die Muslime während des Ramadans die Möglichkeit, ihre Gebetszeiten im Haus gemeinsame einzuhalten.

Zu einem „Tag des Fastens und Betens“ werden alle HausbewohnerInnen eingeladen. Wir beginnen den Tag mit einer gemeinsamen Gebetszeit in unserer Kapelle. Am Abend treffen



wir uns wieder zu einem kurzen Gebet und zu dem dem Sonnenuntergang entsprechenden Fastenbrechen. Wir erzählen von unseren Erfahrungen an diesem Tag und erörtern den Sinn des Fastens.

## September

Papst Franziskus ruft am 7. September zum **Tag des Fastens und Betens für den Frieden**, insbesondere für Syrien auf.

Spontan organisieren wir ein Gebet in unserer Kapelle mit zeitweiser „Live Schaltung“ auf den Petersplatz. Wir sind überrascht, dass mehr als 20 Studenten aus aller Welt und verschiedener Religionen trotz Wochenende und Semesterferien kommen.

## Oktober

22 neue Studenten und Studentinnen ziehen ein. Davon waren 4 als Missionar oder Missionarin auf Zeit in Südamerika und Kenia tätig. Beim Einführungsseminar ist die JETZT Gemeinschaft zum ersten Mal vollzählig anwesend und wir können uns der Wohngemeinschaft vorstellen. Der gemeinsame Ausflug in das schon verschneite Garmisch Partenkirchen ermöglicht ein erstes gegenseitiges Kennenlernen. Der Semesteröffnungsgottesdienst in unserer Kapelle vermittelt die Botschaft, dass der Geist Gottes die Kraft ist, aus der heraus interreligiöse und interkulturelle Verständigung in unserem Haus entstehen darf. Beim anschließenden Brunch und dem dann folgenden Fußballturnier im gegenüberliegenden Park ist dieses Miteinander erfahrbar.

## Blick vom JETZT in die Zukunft

### 1. Es steht uns folgendes bevor, worauf wir nur aus dem Vertrauen in das JETZT hinschauen können:

- Der Träger des Hauses war bisher Missio München. Es gab und gibt Verhandlungen, die noch im Gange sind, dass das Johanneskolleg von der Diözese übernommen wird. Somit steht uns ein Trägerwechsel bevor mit vielen Implikationen, angefangen von der Verwaltung bis hin zu inhaltlichen und konzeptionellen Fragen, die sicherlich eine Veränderung für uns als JETZT Gemeinschaft mit sich bringen werden. Die missionarische Ausrichtung dieses Hauses kann im Blick auf die Weltkirche für die Erzdiözese München Freising ein „EYE OPENER“ sein.

- Eine Renovierung des 50 Jahre alten Gebäudes ist dringend erforderlich. Wann und wie dies geschehen wird - auch ob ein Abriss des Hauses die sinnvollste Variante sein könnte - ist zum jetzigen Zeitpunkt noch völlig offen.
- Wir hoffen, dass wir unsere Identität, Tradition und Mission auch mit den neuen Verantwortlichen und unter veränderten Wohnbedingungen weiter entfalten können.

2. Wir hoffen auch, dass die Ordensleitungen unserer Provinzen weiterhin die JETZT Gemeinschaft stärken und unterstützen, insbesondere jetzt gegenüber der Diözese München und Freising beim bevorstehenden Trägerwechsel.

Als der Name für unsere Gemeinschaft gefunden wurde, hätten wir nicht gedacht, dass dieser Name bei all den Unsicherheiten und Veränderungen eine so große Herausforderung für uns bereithält:



Immer im JETZT zu leben und zu sein, denn

Was du heute an ICH sparst  
 und nicht bis zum Rande gibst  
 ist morgen vielleicht  
 so traurig und unnütz  
 wie eine Puppe  
 nach dem Begräbnis des Kinds.  
 Nur die klingende  
 bis zur äußersten  
 Haut des Herzens gespannte  
 Stunde besteht.

Hilde Domin